

Kein Grund für Innovationsfeindlichkeit und Kulturpessimismus: Das Internet erodiert nicht die Grundlagen unserer Gesellschaft

10



Ludger Wößmann*



Oliver Falck**



Stefan Bauernschuster**

In seinem vielbeachteten Bestseller »Bowling Alone« stellte der Harvard-Politologe Robert Putnam im Jahr 2000 fest: »Wir sind zunehmend entkoppelt von Familie, Freunden, Nachbarn und unseren demokratischen Strukturen.« Als einen zentralen Grund für diesen Niedergang der sozialen und gesellschaftlichen Interaktion führte er das Aufkommen neuer Technologien für Information, Kommunikation und Unterhaltung an – allen voran das Fernsehen, für das entsprechend negative Effekte mittlerweile auch wissenschaftlich belegt sind (vgl. Olken 2009). Aber was sind die gesellschaftlichen Auswirkungen des Massenmediums des 21. Jahrhunderts? Zwar hat das Internet starke positive Effekte auf das volkswirtschaftliche Wachstum (vgl. Czernich et al. 2011) – aber unterminiert es dabei nicht vielleicht gleichzeitig die Fundamente unserer Gesellschaft? Gerade in Deutschland wird in dieser Hinsicht zumeist Fortschrittsangst und Kulturpessimismus verbreitet.

Das Internet erhöht die Gruppenaktivitäten von Kindern und Jugendlichen

Doch betrachtet man die Fakten, dann erweist es sich als Mythos, dass das Internet die Menschen sozial vereinsamt und damit letztlich die Grundlagen unserer Gesellschaft erodiert. Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass uns das Internet einsam macht oder dass es die sozialen Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen verringert. Im Gegenteil, in einer neuen Studie finden wir, dass schnelles Internet zu Hause die sozialen Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen im Durchschnitt positiv beeinflusst (vgl. Bauernschuster, Falck und Wößmann 2011). Sie gehen häufiger Gruppenaktivitäten außerhalb der Schule nach wie z.B. dem Besuch von Sportvereinen, Musik- oder Gesangsunterricht oder Jugendgruppen (vgl. Abb. 1). Auch die Beteiligung an verschiedenen AGs in der Schule nimmt nicht ab.

Dieses Ergebnis dürfte selbst Internetkritiker und Kulturpessimisten positiv

stimmen, deren vielleicht größte Angst es ist, dass die Generation Facebook nur noch freu(n)dlos vor dem Computer hockt. Auch wenn zahlreichen Studien zufolge die Computer- und Internetnutzung kaum positive Effekte auf die schulischen Leistungen von Kindern und Jugendlichen hat (vgl. hierzu etwa Fuchs und Wößmann 2004 sowie Malamud und Pop-Eleches 2011), so trifft dies offenbar nicht auf die vielfältigen außerschulischen Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen zu.

Auch bei Erwachsenen keinerlei Anzeichen, dass das Internet einsam macht

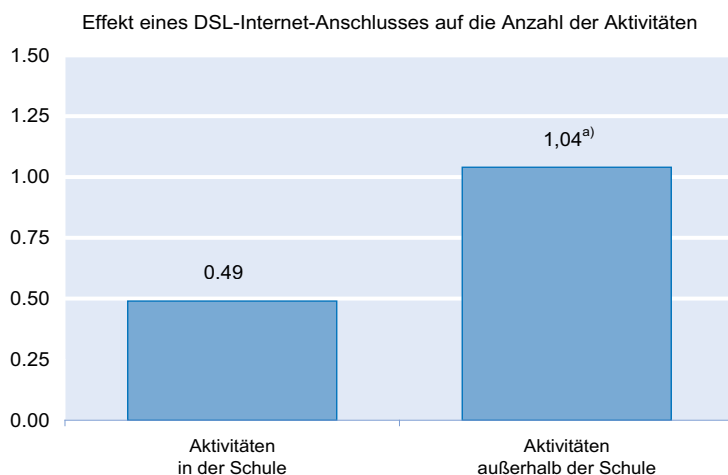
Auch bei den Erwachsenen zeigen sich keinerlei negative Effekte des Internets auf die soziale Partizipation, von informeller Interaktion über den Besuch von Freunden bis hin zu ehrenamtlichem und politischem Engagement (vgl. Abb. 2). Das Ausmaß der informellen sozialen Interaktionen nimmt sogar signifikant zu: Menschen mit schnellem Internetanschluss gehen beispielsweise häufiger ins Theater, in die Oper, ins Kino oder ins Konzert. Die Wahrscheinlichkeit, niemals Theater, Oper oder Ausstellungen zu besuchen, nimmt mit einem schnellen Internetzugang zu Hause etwa um 5,4 Prozentpunkte ab; im Gegenzug nimmt die Wahrscheinlichkeit des seltenen Besuchs um 3,4 Prozentpunkte und die des zumindest monatlichen Besuchs um 1,9 Prozentpunkte zu (vgl. Abb. 3).

Doch wie lässt sich der positive Effekt des Internets auf das Ausmaß der sozialen Aktivitäten von Jugendlichen und Erwachsenen erklären? Wir verbringen vielfach mehrere Stunden täglich im Internet oder mit Fernsehen. Ähnlich wie das Fernsehen könnte die passive Unterhaltung in der virtuellen Welt ja die reale Interaktion mit anderen Menschen ersetzen. Wenn soziale Partizipation durch passiven Inter-

* ifo Institut für Wirtschaftsforschung und Ludwig-Maximilians-Universität München.

** ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

Abb. 1
Ein DSL-Internet-Anschluss zu Hause erhöht die Gruppenaktivitäten von Kindern und Jugendlichen

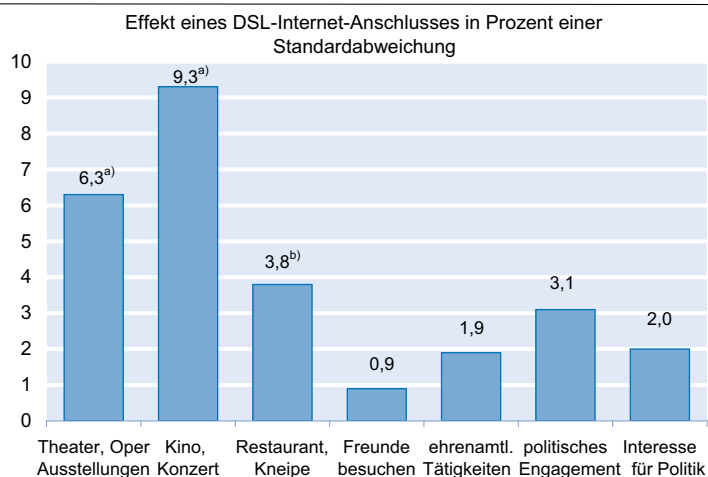


Zu den möglichen Aktivitäten in der Schule, die zusätzlich zum regulären Unterricht wahrgenommen werden, gehören Sport-AG, Musik-AG, Kunst-AG, Theater-AG und sonstige AG. Die möglichen Aktivitäten außerhalb der Schule umfassen Sport, Tanzen, Gymnastik, Ballett, Musik- oder Gesangsunterricht, Kunsterziehung/Malen, Jugendfeuerwehr, Rotes Kreuz oder ähnliche Hilfsorganisationen, Jugendgruppen, z.B. Pfadfinder/ Falken und regelmäßiger Besuch von Jugendzentren/-häusern. Ergebnisse einer Instrumentvariablen-schätzung, die lediglich die aufgrund der OPAL-Technologie hervorgerufene Variation im Internetzugang in Ostdeutschland nutzt und die Einflüsse zahlreicher weiterer Merkmale herausrechnet.

^{a)} Statistisch signifikant auf dem 5%-Niveau.

Quelle: Basierend auf Tabelle 10 in Bauernschuster, Falck und Wößmann (2011).

Abb. 2
Es gibt keinerlei Anzeichen für negative Effekte eines DSL-Internet-Anschlusses auf verschiedene Maße der sozialen Partizipation



Definition der einzelnen Maße der sozialen Partizipation: Häufigkeit des Besuchs von Veranstaltungen wie Oper, klassische Konzerte, Theater, Ausstellungen; Kinobesuch, Besuch von Pop- oder Jazzkonzerten, Tanzveranstaltungen/Disco; Essen oder trinken gehen (Café, Kneipe, Restaurant); gegenseitige Besuche von Nachbarn, Freunden oder Bekannten; ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten; Beteiligung in Parteien, in der Kommunalpolitik, Bürgerinitiativen; und Interesse an Politik. Ergebnisse eines mit der Kleinstquadratmethode geschätzten Value-Added-Modells, das neben den Einflüssen zahlreicher weiterer Merkmale wie z.B. Alter und Einkommen auch das vor der Ausbreitung des Breitbandinternets von der jeweiligen Person berichtete Ausmaß der jeweiligen sozialen Partizipation herausrechnet.

^{a)} Statistisch signifikant auf dem 1%-Niveau.

^{b)} Statistisch signifikant auf dem 10%-Niveau.

Quelle: Basierend auf Tabelle 4 in Bauernschuster, Falck und Wößmann (2011).

netkonsum substituiert würde, könnte man tatsächlich von negativen Effekten auf die Gesellschaft sprechen. Auch könnten bei virtueller Kommunikation viele Vorzüge der direkten Kommunikation wie Gestik und Mimik verlorengehen. Zudem kommuniziert man in der virtuellen Welt häufig nur mit Gleichgesinnten.

Allerdings ist es mit Hilfe des Internets auch viel einfacher, den Kontakt mit anderen Menschen aufrechtzuerhalten und sich in der realen Welt zu verabreden. Darüber hinaus hält das Internet vielfältige Informationen über Freizeit- und Kulturangebote sowie über (lokale) Politik und ehrenamtliches Engagement bereit. Offenbar dominiert diese Informations- und Kommunikationsfunktion des Internets seine passive Unterhaltungsfunktion. Deshalb finden wir in unserer Studie tendenziell positive Effekte des Internets auf die sozialen Aktivitäten von Jugendlichen und Erwachsenen.

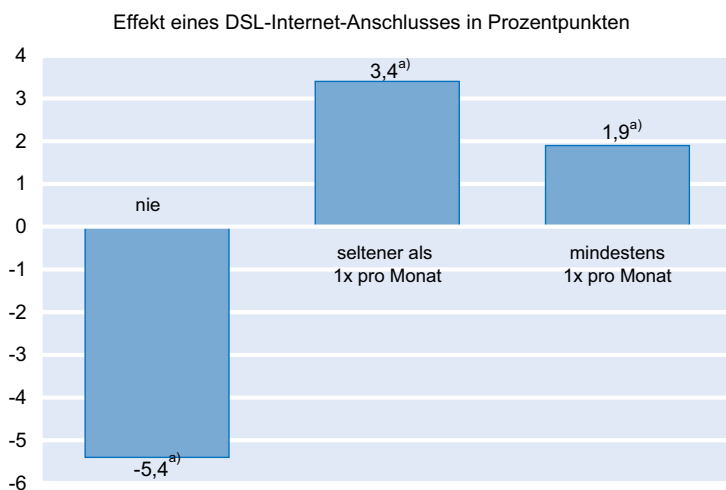
In unserer Untersuchung verwenden wir Daten über die Verfügbarkeit eines DSL-Zugangs im Haushalt und das soziale Verhalten von rund 18 000 Erwachsenen sowie 2 500 Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen sieben und 16 Jahren im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). In der Analyse berücksichtigen wir zahlreiche weitere Einflussfaktoren, deren Einfluss wir in unseren Modellen herausrechnen: Alter, Geschlecht, Familienstand, Anzahl der Kinder, Migrationshintergrund, Bildungsniveau, Berufsstatus, Wohnungseigentum, Bundesland und nicht zuletzt das Haushaltseinkommen. Weil die SOEP-Befragten schon seit vielen Jahren alljährlich immer wieder befragt werden, können wir darüber hinaus sogar das Ausmaß der jeweiligen sozialen Partizipation, das die einzelnen Erwachsenen schon vor Ausbreitung von Breitbandanschlüssen berichteten, herausrechnen.

Beschränkter Internetzugang durch OPAL-Technologie als »natürliches Experiment«

In einem alternativen Analyseverfahren machen wir uns auch eine unvorhersehbare technologische Fehlentwicklung zunutze, die

Abb. 3

Die Häufigkeit des Theater-, Opern- und Ausstellungsbesuchs nimmt mit einem DSL-Internet-Anschluss deutlich zu



Häufigkeit des Besuchs von Veranstaltungen wie Oper, klassische Konzerte, Theater, Ausstellungen. Ergebnisse einer geordneten Logit-Schätzung, die die Einflüsse zahlreicher weiterer Merkmale wie z.B. Alter und Einkommen herausrechnet.

^{a)} Statistisch signifikant auf dem 1%-Niveau.

Quelle: Basierend auf Tabelle A1 in Bauernschuster, Falck und Wößmann (2011).

beim Ausbau des Telefonnetzes in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung entstanden ist: Die in einigen Gegenden verwendete OPAL-Technologie wurde damals als das modernste Telefonnetz der Welt gefeiert. Erst als das Internet später zum Massenphänomen wurde, stellte sich heraus, dass OPAL nicht mit DSL kompatibel war: Die damals noch nicht als solche erkennbare Unzulänglichkeit der OPAL-Technologie, die rund 11% der ostdeutschen Haushalte betraf, beschränkt noch heute in einigen Anschlussgebieten die DSL-Verfügbarkeit.

Wir nutzen dies als »natürliches Experiment«: Wie in einem kontrollierten Experiment können hier einige Menschen keinen DSL-Internetzugang bekommen, da ihr Haushalt in einem OPAL-Anschlussgebiet liegt. In diesem Fall ist die Internetverfügbarkeit also dem Zufall geschuldet und nicht einer bewussten Entscheidung, mit der entweder unternehmungsfreudige oder aber auch introvertierte Menschen sich tendenziell eher einen schnellen Internetzugang anschaffen. So können wir sichergehen, dass wir tatsächlich den Einfluss des Internets auf die sozialen Aktivitäten schätzen und nicht umgekehrt.

Besser als Fernsehen: Im Internet dominieren Information und Kommunikation gegenüber passiver Unterhaltung

Die Ergebnisse belegen, dass das Internet im Durchschnitt anders wirkt als das Fernsehen: Im Internet dominieren In-

formation und Kommunikation gegenüber passiver Unterhaltung. Es liefert zahlreiche Hinweise auf Veranstaltungsangebote, erleichtert das Reservieren und das Kaufen von Eintrittskarten für Veranstaltungen und bietet darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten Kontakt mit anderen Menschen aufzunehmen und zu halten. Dadurch macht es per Saldo Kinder und Jugendliche sozial aktiver und lockt auch Erwachsene von ihrem Sofa. Für Innovationsfeindlichkeit und Kulturpessimismus besteht hier kein Grund.

Literatur

Bauernschuster, S., O. Falck und L. Wößmann (2011), »Surfing Alone? The Internet and Social Capital: Evidence from an Unforeseeable Technological Mistake«, CESifo Working Paper 3469.

Fuchs, T. und L. Wößmann (2004), »Computers and Student Learning: Bivariate and Multivariate Evidence on the Availability and Use of Computers at Home and at School«, *Brussels Economic Review* 47(3-4), 359-386.

Malamud, O. und C. Pop-Eleches (2011), »Home Computer Use and the Development of Human Capital«, *Quarterly Journal of Economics* 126(2), erscheint demnächst.

Czernich, N., O. Falck, T. Kretschmer und L. Wößmann (2011), »Broadband Infrastructure and Economic Growth«, *Economic Journal* 121(552), 505-532.

Olken, B.A. (2009), »Do TV and Radio Destroy Social Capital? Evidence from Indonesian Villages«, *American Economic Journal: Applied Economics* 1(4), 1-33.

Putnam, R. (2000), *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*, Simon and Schuster, New York.